

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 185 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein. Donnerstag, den 13. August 1914. Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönlank in Oberlahnstein. 52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienstpflichtige, jedoch noch garnisondienstfähige Offiziere und Unteroffiziere
a) von der Infanterie (einschl. Jäger),
b) von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der am Wassengewehr ausgebildeten anderer Waffen
c) von der Kavallerie,
d) von der Feldartillerie,
e) von der Fußartillerie,
f) von den Pionieren und Telegraphentruppen,
g) vom Train,
die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache, dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Bezirkskommando ihres Wohnortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Truppenteil angeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung erfolgen kann.
Frankfurt a. M., den 11. August 1914
Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

1. Der Eisenbahnzug muß bis auf weiteres in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Der Chef des Feld-Eisenbahnwesens teilt soeben mit, daß gerade jetzt die höchste Gefahr besteht. Die Schutzmannschaften sind also, wo es irgend erforderlich ist, in den nächsten Tagen noch zu verstärken.
 2. Die Ueberwachung des Straßenverkehrs (Straßenwagenverkehr) ist sofort auf die Hauptstraßen und zwar auf die wichtigsten Punkte der Hauptstraßen zu beschränken, es sei denn, daß diese für den Bereich des XI. Armeekorps soeben verfügte Erleichterung mit Anordnungen im Widerspruch stünde, die von militärischer Seite für den XVIII. oder X. Korpsbezirk getroffen sind. In diesem Falle würde umgehend an mich zu berichten sein.
 3. Von heute an findet eine Verschiebung in der Stationierung der Luftschiffe statt. Es sind die schärfsten Maßnahmen zu treffen, daß Schiffe vom Zeppelin-Typ nicht beschossen werden.
- Cassel, den 9. August 1914.
Der Oberpräsident: Hengstenberg.

Wird veröffentlicht.
Sollten Straßenperrungen noch notwendig sein, dann ist mir umgehend zu berichten.
St. Goarshausen, den 10. August 1914.
Der Königliche Landrat,
J. B. Steup, Kreissekretär.

Telegramm.

Auf Befehl des Feld-Eisenbahnchefs ist durch öffentliche Anschläge die Bevölkerung auf das Verbot der Verabfolgung von Alkohol an Truppen auf Bahnhöfen hinzuweisen.
Wiesbaden, den 9. August 1914.
Der Regierungspräsident.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

23) Hans und Agnes waren sich in keiner Weise näher gekommen. Das junge Mädchen schien überdies sehr schlechter Laune zu sein und machte kein Hehl daraus, daß ihr an dem ganzen Ausflug von Hause aus nicht viel gelegen gewesen. Sie hatte auf Wunsch ihrer Tante eine ganz neue Toilette angezogen und dieselbe vollständig verdorben, was jedenfalls nicht zur Erhöhung ihrer guten Laune beigetragen haben mochte. Selbst, als man auf der Nacht zu musizieren anging, wollte dies weder Leben noch Bewegung in die kleine Gesellschaft bringen.
„Wenn ich Hans Laroché jemals heirate, was mir vielleicht früher oder später praktisch erscheinen wird“, sagte sich das junge Mädchen, „so werde ich ihm jedenfalls jede musikalische Produktion unterlagen! Ein Mann, der am Klavier sitzt und sentimentale Lieber singt, sieht einfach aus; ich könnte das auf die Dauer nicht vertragen!“
„Es war ein vollständig mißglückter Tag!“ sagte Baronin Mary Laroché, als sie an der Seite ihres Sohnes etwas abseits von den übrigen stand. „Ich veranstalte gewiß nie mehr, so lange ich lebe, eine Wasserfahrt! Ich glaube, du und Agnes, ihr habt während der Dauer des ganzen Tages keine zwei Worte miteinander gesprochen! Sieh nur, sie steht dort drüben ganz allein. Geh und sprich mit ihr, Hans!“
„Ich möchte nicht, weshalb, Mutter; sie scheint nach meiner Gesellschaft auch ganz und gar nicht zu verlangen!“
„Wie in aller Welt soll ein Mädchen einem Manne zeigen, daß er ihr gefällt, wenn er keine Miene macht, sich ihr zu nähern? Du mußt sie doch bewundern, Hans, sie ist viel schöner geworden, als da du sie zuletzt gesehen, findest du das nicht auch?“
Hans blickte flüchtig zu der jungen Dame hinüber.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Abdruck zur Kenntnis und sofortigen weiteren Veranlassung.
St. Goarshausen, den 10. August 1914.
Der Königliche Landrat,
J. B. Steup, Kreissekretär.

An die deutschen Brüder im Ausland:
Das deutsche Volk im Bismardreiche und in der alten Ostmark an der Donau führt einen Kampf um Sein oder Nichtsein. Schulter an Schulter wird es ihn manhaft bestehen, treu verbunden in Not und Tod.
Doch draußen leben und arbeiten Millionen unseres Blutes, — in der neuen Welt, im schwarzen Erdteil, in Asien, im fernen Australien. Die meisten sind seit langen Jahren treue Bürger fremder Staaten geworden. Aber ihre heiße Liebe zum alten Heimatlande, zu ihrer Muttersprache und zu deutscher Art haben sie treu bewahrt. Deutschlands Ehre ist ihre Ehre geblieben, seine Not empfinden sie wie ihre eigene Not.
Ihnen gilt über die weite Erde hin unser

Aufruf:

Unter dem Protektorat Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Zum ersten Male seit seiner Geburtsstunde auf Frankreichs Schlachtfeldern mußte das Deutsche Reich das Schwert ziehen zu gerechter Abwehr. Der Kampf wird da sein und Zukunft des Deutschen Reiches entscheiden. Im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht ziehen Deutschlands Stämme brüderlich geeint in den Krieg, um dessen Verhütung ihr Kaiser bis zur letzten Stunde aufrichtig und opferwillig bemüht war.
Nicht Bundesstreue allein ist es, die dem deutschen Volke die Waffe in die Hand zwingt.
Es gilt, den heiligen Boden des alten deutschen Vaterlandes, es gilt, die unschätzbaren Güter deutscher Kultur zu verteidigen gegen die Vormacht des Slaventums, die in unnatürlichem Bunde mit Frankreich und England die deutsche Welt im Herzen Europas zertrümmern möchte.
In diesem Schicksalskampfe werdet Ihr Deutschen im Auslande nicht tallas beiseite stehen wollen.
So rufen wir Euch auf zu einer Volksammlung der Deutschen im Auslande für die kämpfenden Söhne des Volkes.
Jede Gabe sei ein Bekenntnis der Liebe und Treue zu Eurem angestammten Volke, jede Spende ein Zeichen der Dankbarkeit für das Reich, das uns allen ermöglicht hat, uns in der Fremde stolz als Deutsche zu bekennen, jedes Opfer der Ausdruck Eures eisernen Willens, die unschätzbaren Werte deutschen Volkstums und deutscher Kultur im Volkskampfe gegen das Slaventum schützen zu helfen.
Eine Sonderammlung des Deutschtums im Auslande soll es sein, damit aller Welt und Euren im Kampfe stehenden Brüdern kund werde, daß wir Deutschen auf dem ganzen Erdenrund in dieser gewaltigen Zeit uns fühlen als ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr!

Für diese Sammlung, ihre Verwaltung und Verwendung werden wir unsere ganze Kraft einsetzen.

Berein für das Deutschtum im Ausland G. V.
Dr. von Gentig, Staatsminister z. D., Vorsitzender.
Kette, Konter-Admiral z. D., 1. stellv. Vorsitzender.
Dr. Grosscurth, Prof., 2. stellv. Vorsitzender.
v. Bendemann, Admiral. Blumenau, Bergwerksdirektor.
Büngenstein, Geh. Kommerzienrat, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Kammerherr Sr. Maj. d. Kaisers und Königs.
usw. usw.
Geldspenden nehmen alle größeren Banken an.

Die Wahrheit hinein in das Ausland!

Der Ring der Feinde hat sich geschlossen. Das deutsche Volk ist vielleicht auf Monate hinaus von jedem unmittelbaren Verkehr mit dem Auslande, vor allem dem überseeischen abgeschnitten. Unsere Feinde haben die Bahn frei, draußen, zumal in Amerika, mit den gefährlichen Kampforganen Reuters Büro und Agence Havas, wie mit den sonstigen Mitteln der seit langem organisierten Verleumdung gegen uns zu arbeiten. Schon haben sie mit der gleichen Verlogenheit, die den frivolsten aller Kriege heraufbeschwor, über dessen wirkliche Ursachen die größten Unwahrheiten verbreitet. Sie werden fortfahren, die Welt mit Lügennachrichten zu überschwemmen und dafür zu sorgen, daß Deutschland als der Friedensstörer erscheint.
Deutsche Waffenerfolge werden verschwiegen oder ins Gegenteil verkehrt werden — alles wird geschehen, um das Vertrauen zu uns, die Sympathien für unsere große gerechte Sache und den bei uns felsenfesten Glauben an unsern endlichen Sieg zu zerstören.
Da gilt es Mittel zu finden, um dem mit aller Energie systematisch entgegenzutreten. Viele Tausende deutscher Familien haben Verwandte und Freunde in Uebersee. Ihnen private Nachrichten zugehen zu lassen, wird, — wenn auch auf Umwegen, — immer möglich sein.
Der Verein für das Deutschtum im Ausland bittet deshalb dringend, alle Zeitungsberichte, die ein klares Bild der wahren Kriegslage geben, insbesondere die von der Nordd. Allgem. Zeitung veröffentlichte Vorgeschichte des Krieges, die Berichte über die denkwürdige Reichstagsitzung vom 4. August d. Js., alle Reden und Aufrufe des Kaisers sorgfältig zu sammeln und als unverschlossene, aber verschürzte Drucksache an Verwandte und Bekannte hinaus zu senden.
Die in Deutschland noch weilenden Amerikaner können hier den besten Beweis der Sympathien liefern, die sie in weit überwiegender Zahl uns täglich bezeugen. Bald werden sie in die Heimat zurückkehren. Mögen alle, die mit ihnen persönlich Fühlung haben, dafür sorgen, daß die Heimreisenden die Wahrheit über den Krieg mit hinaus nehmen und drüben in ihrer Presse verbreiten!
Die Reinheit unserer Sache ist so sonnenklar, daß alle Verleumdung an der Wahrheit zerschellen muß, wenn sie nur da bekannt wird, wo sie für uns Segen zu stiften berufen ist.

so gut wie gewiß, und als sie heute Hans Laroché in die Augen geblickt, sagte sie sich, daß er für sie eine bisher nicht gekannte Anziehungskraft besaß.
„Ein Jahr hat bei ihm einen wesentlichen Unterschied hervorgerufen“, sagte sie sich. „Bisher hat er sich in ein anmutiges Landmädchen verliebt; wenn dies der Fall wäre, so würde ich mir einen Hauptpaß daraus machen, ihn demselben abzuwaschen. Er sieht nicht ganz so unschuldig aus wie einst; er scheint das Leben genossen zu haben und dabei reifer geworden zu sein! Für den Fall, daß es mir zuzugewandt, ihn zu heiraten, könnte es mir ebenso gut gelingen, seine Liebe zu wecken; es steht mir dann noch immer frei, ihn aufzugeben, wenn ich seiner müde werde!“
Sie lächelte so kokett und firenhaft zu dem jungen Mann hinüber, daß dieser sich gewiß in sie verliebt haben würde, wenn sein Herz noch frei gewesen wäre; selbst so, wie die Dinge standen, ließ er sich dazu bereden, ihr das Versprechen zu geben, sie in London zu besuchen, und Baronin Mary, welche sah, daß ihr Sohn auf der Eisenbahnstation freundlicheren Abschied von Agnes nahm, als sie erwartet, gab sich hierauf der Illusion hin, daß ihr Lieblingswunsch einer Vereinigung jener beiden noch nicht als völlig hoffnungslos zu bezeichnen sei.
Hans kehrte sehr mißgestimmt von der Eisenbahnstation nach der Nacht zurück; es war ihm zumute, als habe er Dinge gesagt und getan, welche weit besser ungegagt und ungetan geblieben wären. Der Regen hatte aufgehört, die Sonne brach hinter den Wolken hervor, und plötzlich, als er dem Ufer nahte, hörte er den Galopp eines Pferdes knapp hinter sich; rasch hob er das Haupt empor und gewahrte eine junge Dame, bei deren Anblick er einen tiefen Atemzug tat — das war der Sonnenchein nach dem Sturm! Billy Manning nach Agnes Verinder!

(Fortsetzung folgt.)

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen

zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, ob diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinder-schar des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Standesvertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Standesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichen Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst

nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Deutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitmenschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Alldeutschland wetteifert im Geben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebeten finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 Mark.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer.

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: H. Carstens.
Der Syndikus: Schroeder.

An die Handwerksmeister des Kammerbezirks!

Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückgehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaiseten Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des verwaiseten Geschäfts des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!

Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdientvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Die Handwerkskammer.

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: H. Carstens.
Der Syndikus: Schroeder.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Berlin, 12. Aug. Wie das W. T. V. meldet, sind den deutschen Truppen bei Lagarde über 1000 unverwundete französische Gefangene in die Hände gefallen, also ein Sechstel der beiden Regimenter, die im Gefecht standen.

Deutsche in der Fremdenlegion.

Berlin, 12. Aug. Wie amtlich bekannt gegeben wird, kann auf Grund von Erläuterungen an maßgebender Stelle ausgesprochen werden, daß deutsche Fremdenlegionäre, denen es jetzt gelingt, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und ihre Kräfte in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, mit Bestimmtheit auf den Erlaß der verwirkten Strafe rechnen können.

Mülheim (Baden), 12. Aug. Am Montag haben französische Flieger Pakete von in Velfort gedruckten Aufrufen heruntergeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

Aufruf des französischen Generalissimus an das Elsaß!
Kinder dieses Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in die Falten ihrer Fahnen sind die Zauberworte eingegraben: Recht und Freiheit. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich.

Der französische Generalissimus Joffre, gebracht durch die französischen Eskadillen. Mülhausen.

Als die Elsässer erfuhren, wie die Franzosen von unseren Truppen davongejagt sind, werden sie trotz der ersten Zeiten ein lautes Lachen nicht haben unterdrücken können.

Pariser Finanzklemme.

Nach einer der „Frankf. Ztg.“ indirekt aus Paris zugegangenen Meldung betrug bereits am 1. August der Diskont der Bank von Frankreich 6 v. H. (vorher 4½ v. H.). Die am 31. Juli d. Js. fällig gewesene zweite Einzahlung auf die neue französische Anleihe ist vorerst nicht geleistet worden.

England:

Ein englisches Schiff beschießt Daresalam.

Berlin 12. Aug. Der „Lok.-Anz.“ erhält aus London eine Meldung, wonach ein englisches Kriegsschiff vor Daresalam (Deutsch-Ostafrika) erschienen ist und die Stadt beschossen hat.

Deutsche Flottentätigkeit im Mittelmeer.

Berlin, 12. Aug. Nach einer Wolff-Meldung sind der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort von deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es diesen am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

An der englischen Küste.

W.T.B. Berlin, 12. Aug. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren, bis zu den Shetlands-Inseln. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts mitgeteilt werden.

Rußland:

Polnische Freundkundgebungen in Lemberg.

Lemberg, 12. Aug. Auf die Nachricht, daß die Russen Warschau ausgegeben haben, fanden in Lemberg große Kundgebungen statt, an denen mehrere tausend Per-

sonen teilnahmen. Die Manifestanten zogen vor das Denkmal des polnischen Dichters Sienkiewicz, dessen Werke verschiedentlich in deutscher Sprache übersetzt sind. Am Denkmal wurden von mehreren Personen Reden gehalten. An den Kundgebungen beteiligten sich auch österreichische und ungarische Offiziere.

Belgien:

Belgische Grenstaten.

W.T.B. Kopenhagen, 13. Aug. Nach einer hier aus Herbesthal eingegangenen Meldung verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser in Lüttich, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden Soldaten gossen.

Serbien:

Die Serben werden ausgehungert.

Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verjagt die Zufuhr aus den neuerworbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gervelt zerstört, die die Verbindung mit Saloniki herstellt, sodaß der Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Verpflegungsmangel fühlbar zu machen.

Andere Mächte:

Aus Albanien.

W.T.B. Balona, 13. Aug. Die Regierungstruppen bemächtigten sich zweier von den Aufständischen besetzten Orte. Die Aufständischen ziehen sich überall zurück.

Die Fürstin von Albanien auf Reisen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern am Montag vormittag an Bord des italienischen Dampfers „Sizilia“ hier angekommen und mit dem rumänischen Schiff „Dazia“ nach Konstantinopel weitergefahren.

Blockade.

Wien, 12. Aug. Gestern wurde über die montenegrinische Küste die Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24stündige Auslaufrfrist gewährt.

Italiens Mut regt sich.

Berlin, 12. Aug. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, hat der italienische Botschafter in Berlin, Volatti, von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten, sich zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung über die Verhältnisse und Stimmungen in Deutschland nach Rom zu begeben. Er reist vermutlich noch heute in einem ihm von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderwagen, der einem Militärzug eingefügt wird, nach Rom ab. Die deutschfreundliche Haltung Volattis ist bekannt. Es ist möglich, daß seine Berichterstattung im Verein mit den großen militärischen Erfolgen Deutschlands Einfluß auf die Haltung des italienischen Kabinetts gewinnen wird, doch wird man gut tun, zunächst nicht allzuweit gehende Hoffnungen in diese Aktion zu setzen.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers.

W.T.B. Berlin, 13. Aug. Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“, der am 30. Juli Petersburg mit einer Ladung von Stettin und 40 Passagieren verlassen hatte, wurde am 31. Juli, also vor dem Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingfors nach Torina abgeschoben.

Ein Kinderhort im Berliner Kaiserschloß.

Berlin, 12. Aug. Die Kaiserin hat im Berliner Schloß einen Kinderhort eingerichtet, mit dem alle im Schloß, Marstall usw. angestellten Personen betraut sind. Die Kaiserin erscheint oft persönlich im Kreise der Kinder-schar.

Ein Neger unter Deutschlands Fahnen.

Das Regiment „Bremen“ hat einen Neger als Kriegslameraden in seiner Mitte. Ein Südwesafrikaner, der im deutschen Gebiet Südwesafrikas als Schuttruppler seine Dienste tat, siedelte später nach Deutschland über und wurde in Bremen ansässig. Jetzt muß er in die Front. Als der Neger dieser Tage in der schmutzigen Felduniform des 78er Regiments, von seiner weißen Frau begleitet, sich zur Kaiserin begab, erregte er die allgemeine Aufmerksamkeit der Passanten.

Von den Kolonien.

Berlin, 10. Aug. Die militärpflichtigen Deutschen in unseren Kolonien werden, soweit sie nicht den Schutztruppen bereits aktiv angehören, zum Schutze des betreffenden Landes, auf Grund des Wehrgesetzes für die Schutzgebiete zur Dienstpflicht herangezogen. Eine Verwendung in der Heimat kommt nicht in Betracht, ganz abgesehen davon, daß dies nicht möglich ist, da alle Verbindungen infolge des Krieges mit England unterbunden sind. Die Personen des Beurlaubtenstandes der Schutztruppe für Deutsch-Südwesafrika, die sich im Deutschen Reich, im europäischen Ausland oder in einem Küstenlande des Mittelasiatischen oder Schwarzen Meeres vorübergehend aufhalten, treten bei der Mobilmachung zum Beurlaubtenstande des Heeres über, und zwar Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere, die bereits früher einem Kontingent angehört haben, zum Beurlaubtenstande dieses Kontingentes, im übrigen zum Beurlaubtenstande des Kontingents, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt im Deutschen Reich haben oder nehmen. Sie haben sich, so weit sie sich nicht im Deutschen Reich befinden, in dieses zu begeben und sich bei dem nächsten Bezirkskommando, und soweit sie sich im Deutschen Reich aufhalten, bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsorts zu melden.

Ein gutes Beispiel.

Die Firma Emil Wolff, Coblenz, Herren-Garderobe-Maßgeschäft gibt seit mehreren Tagen Mittag- und Abend-tisch an zum Feldzug einberufenen Mannschaften. So kann man beobachten, daß bis zu 100 Mann zugleich an den langen Ladentischen im Geschäftstotal obiger Firma Platz nehmen und gespeist werden. Bravo! Diese Handlungsweise ist umso lobenswerter, als das gesamte Garderoben-Gewerbe seit Ausbruch des Krieges völlig daniederliegt.

Das Abschiednehmen

läßt jetzt Tausenden das Herz bluten vor Schmerz u. Weh. Der beherzte Mann sucht wohl die letzten Minuten den Zurückbleibenden so leicht als möglich zu machen. Nur wenige finden freilich den Humor, mit dem sich ein Krieger in Kreuznach verabschiedete: „So, lieb Fraa, nun geh' häm und du, Wilhelm, geh' schen mit Deiner Mudder. Ich bringe der ach e kleine Ruß mit.“

Zur Nachzahlung empfohlen.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat sich entschlossen, bei allen einberufenen verheirateten kaufmännischen Angestellten und Meistern das volle Gehalt an die Frauen der Angestellten weiter zu bezahlen. Den Unverheirateten soll die Hälfte des Gehaltes ausbezahlt werden, an dem Tage, an dem sie sich bei der Firma wieder zum Eintritt melden. Das volle erbsmonatige Gehalt ist allen Einberufenen im voraus bezahlt. — Allen Arbeitern usw., die Wochenlohn beziehen, ist bei Einberufung für eine Woche Lohn ausbezahlt. Die Familien der Verheirateten sollen dann noch für acht volle Wochen den Lohn erhalten, den der Mann bezog und für die zweiten acht Monate die Hälfte dieses Lohnes. Denjenigen dieser letzten Angestelltenkategorie, die Monatslohn erhalten, soll ein Monatslohn im voraus bei Einberufung bezahlt werden, und die Familien der Verheirateten sollen für den darauf folgenden Monat den vollen Lohn und für die dann folgenden zwei Monate die Hälfte des Lohnes erhalten. — Weitere Unterstützungen behält sich die Firma noch vor.

Deutschland und England.

Es sind bald hundert Jahre her, daß Preußen und England vereint die Vorherrschaft Frankreichs endgültig brachen. Der stolze Herzog von Wellington sah mit steigender Unruhe die französischen Angriffe sich immer wiederholen, während die Preußen in der glühenden Zuhilfenahme erst dem Schlachtfeld zustrebten. Und der alte Blücher feuerte die abgematteten an: ich hab's dem Wellington versprochen und hab noch nie mein Wort gebrochen. Und als der Sieg erfochten und die erste Wallung der Dankbarkeit verhaucht war, ging das Bestreben der englischen Schriftsteller nur dahin, die entscheidende Hilfe der Preußen als höchst überflüssig und minderwertig hinzustellen. Wohl hat es einzelne Engländer gegeben, die für deutschen Geist und deutsche Wesen Sinn hatten, der Durchschnittsengländer aber sah mit Verachtung oder allenfalls mit gutmütigem Spott auf diese ungeschickten, gutmütigen Menschen, während der Deutsche an England alles bewunderte. Denn wenn der Deutsche nur zu gern alles Deutsche herunterreißt, gilt in England jeder Sarlasmus schon als hofing, alles englische Wesen erstrahlt in seiner respectability und diesen konfessionellen Schein nahm der biedere Deutsche nur zu leicht Wesen erstrahlt in seiner respectability und diesen konfessionellen Schein nahm der biedere Deutsche nur zu leicht.

IV. ganz im Banne der Bewunderung Englands war, allerdings ohne seine Politik ins englische Fahrwasser lenken zu lassen. Der reiß denjenige deutsche Bund, in dem der König von England als König von Hannover selbst sitzt und Stimme hatte, war für englische Begriffe das gegebene für Deutschland. Die deutsche Flotte, die nationale Begeisterung 1848 schuf, wirkte trotz ihrer jämmerlichen Kleinheit schon auf die englische Empfindlichkeit. Als 1858 die Weltausstellung in London war, hohnte die englische Presse, was stellten die Deutschen aus? Ausgestopfte Tiere und Modelle von Ritterburgen, England bringt Modelle seiner Häfen, seiner Docks! In den folgenden fünfzig Jahren ist das alles anders geworden. Die politische Einigung Deutschlands hatte man noch verwirren können, schließlich konnte diese neue Macht doch noch einmal für Englands Größe und Interesse sechten, aber ganz ungeheuerlich für englische Begriffe war der Aufschwung deutscher Industrie und deutschen Handels. Man hatte sich so angewöhnt, England an erster Stelle zu sehen, daß man sich einer gewissen Behaglichkeit einem gewissen Schlandrian hingab, und nun kamen diese Deutschen und leisteten überall Besseres. Ihre Waren berücksichtigten mehr den Geschmack der Fremden, ihre Kaufleute spürten überall den Wünschen der Abnehmer nach, Old England geriet ins Hintertreffen. Und da stand sein Entschluß fest. Ein Kaufmannsstaat entschließt sich nicht leicht zum Kriege, aber dann ist er zäh und durchhaltend. Das hat der Krieg gegen die Dänen gezeigt, in der England vor seinem Opfer an Geld und Menschen zurückschaute. Es ist ein harter Gegner, aber auch ein sehr verwundbarer. Auch für England heißt es „Feinde ringsum“. Amerika sieht auf Kanada, Indien ist längst in Gärung, nicht minder Ägypten. Und von diesen fernen Ländern können Verwicklungen kommen, die England zum Kriege geneigt machen. Besonders wenn es einsteht, daß die deutsche Macht doch nicht so leicht zu brechen ist.

Die Fremdwörtererei

in Firmenbezeichnungen, Gasthausbenennungen, Speisekarten ist, wie vielen anderen, so auch den Kellnern in den letzten Tagen gründlich vergangen. Alles, was uns auf diesem Gebiet vom Englischen und Französischen übernommen war, ist mit Pinsel und Meißel schleunigst ausgerottet worden, und flugs sind an Stelle der fremden Sprachbrocken echt deutsche Bezeichnungen getreten. Auf einmal ist man zur Besinnung gekommen! Seltsam: die Possungen, die von Fremden unserer schönen Muttersprache — vor allem auch vom Allgemeinen deutschen Sprachverein — seit Jahren genährt worden sind, erfüllen sich mit einem Schlage. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch in anderen Städten. So lesen wir im Düsseldorf General-Anzeiger, daß auch dort alles, was sich so lange im Glanze eines fremdsprachlichen Namens besonders vornehm erschien, deutsch bis in die Knochen wird. Ist es Begeisterung, ist es Vorlicht, was den fast unglaublichen Wandel schafft? Wir wollen nicht danach fragen, wir wollen uns freuen, daß sich plötzlich auch die auf ihr Deutschum besinnen, die aus der Fremdwörtererei ein Geschäft machten. Da kommen jetzt Leute mit Pappe und Klebstift oder auch mit Pinsel und Farbe und tilgen das „on parle français“ aus, oder sie machen aus der deutsch-englischen Schneiderei eine schlichte deutsche Schneiderei. Das „London house“ muß daran glauben und gegen das „Palais“ wird Gewalt angewendet. Andere Hofiergeschäften der Ausländerei verschleiern ihre Schandefähigkeit unter dem Bunde der schwarz-weiß-roten Landesfarben. Für den Sprachreiniger hat diese Sinnesänderung und ihre schnelle Umsetzung in die Tat etwas Erhebendes und Erfreuliches zugleich. Schmungelnd sitzt er jetzt in der Wirtschaft (früher konnte er nur ins „Restaurant“ gehen) und ist statt Roastbeef à la jardinière einfach Braten mit Gemüse und anstelle von pommes frites ganz gewöhnliche Bratkartoffeln. Mit eisernem Wesen hat die Kriegesfurie den Augiasstall der Fremdwörtererei ausgefegt. Gut so! Sorgen wir dafür, daß nun unsere deutsche Sprache deutsch bleibt und als Welsche für immer verschwindet; sorgen wir ferner dafür, daß in spätern glücklichen Friedenszeiten auch auf andern als dem gewerblichen Gebiet eine gründliche Reinigung und Säuberung vorgenommen wird!

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 13. August.

!!! Lahnstein im Siegestaumel bot gestern einen erheiternden Anblick! Der Wunsch, der Vater des Gedankens, hatte die willkommene, leider nur zu schöne Mär erzeugt, Belfort sei gefallen. „Bim-bam“ jubelten die Glocken, ja in einem nahen Städtchen wurden sogar Böllerschüsse abgefeuert. Einstweilen wäre dieses Pulver jedoch besser bei Belfort gegen Franzosen verwendet worden. Das war eine Aufregung! In lebhaft plaudernden Gruppen

stand alles beisammen, und mancher bewies den beifälligen Zuhörern mathematisch, wie alles ganz so hätte kommen müssen. Wir selbst wünschen nichts sehnlicher, als daß die verfrühte Meldung sich bald bewahrheiten möge, es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Weitergeben von unbefätigten Gerüchten straffällig ist! Man gebe Gerüchte selbst mit Vorbehalt nicht weiter, denn der Vorbehalt wird von dem Hörer fortgelassen, und so pflanzen sich unsinnige Gerüchte mit verblüffend sicheren Einzelangaben fort. Das „es soll, es habe, es scheint, angeblich, vermutlich, wahrscheinlich und voraussichtlich“, das so oft die Hauptsache ist, wird als nebensächlich zum alten Gerümpel geworfen. Berliner Nachrichten des W.T.V. (Wolffsches Telegraphen-Büro) sind allemal die sichersten!

:: Militärverein. Bei der gestern Abend bei Kamerad Chr. Massenteil (Rheinischer Hof) stattgehabten General-Versammlung, beschloß der Verein dem Roten Kreuz als Liebesgabe an die Verwundeten Krieger einen Betrag von 100 M zu stiften. Außerdem beschloß er das Sterbegeld in der seitherigen Höhe von 90 M bestehen zu lassen, und ferner die Familien der im Felde streitenden Kameraden in jeder Weise zu unterstützen.

:: Gefangene Franzosen in einer langen Reihe von Wagen kamen heute hier vorüber. Die unschätzlich gemachten Feinde, mehrere Hundert an der Zahl, werden von unseren Leuten durchaus menschlich behandelt, da wir, das angebliche „Barbarenavoll“, es unter unserer Würde halten, Böses mit Bösem zu vergelten und die Franzosen, unter denen mancher sein mag, der unseren deutschen Brüdern das Leben nahm oder sich gar an den belgischen Unmenschlichkeiten beteiligte, werden schon später abgeurteilt werden. Empören muß es jedoch, wenn man bemerkt, daß den Gefangenen Liebesgaben, die für unsere braven Leute bestimmt sind, gereicht werden. Das heißt denn doch das „Liebe Deine Feinde!“ zu wörtlich nehmen. Die Franzosen sind wahrhaftig nicht das „Volk der Courtoisie“, der Ritterlichkeit, mehr. Daß deutsche Frauen französischen Gefangenen entgegenkommen gezeigt haben, wie allerdings berichtet wird, ist so unerhört, daß wir es einstweilen noch nicht glauben wollen!

(S) Hütet Eure Zungen! Das Militär-Wochenblatt schreibt: Deutsche Männer und Frauen, hütet Eure Zungen! Diesen Mahnruf richten wir heute, in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen. Wer es auch immer sei, der Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutsche sind keine Schwämer, in ersten Zeiten wie heute handeln wir. Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl Alle! Darum deutsche Landsleute: Hütet Eure Zungen!

(f) Unfall. Gestern Nachmittag erkrankte dahier im Rhein am Kleinbahnhof der 7-jährige Sohn des Herrn Kgl. Lokomotivführers Martin Pörtner. Die Leiche wurde noch nicht gelandet.

S.A. Freigegeben. Die Straßen Diez-Langenschwalbach und Limburg-Niederhausen-Wiesbaden sind für Lebensmittel und Viehtransport wieder freigegeben.

!! Kass. Sparkasse. Der Betrag an Spareinlagen, welchen die Kassauische Sparkasse in den ersten kritischen Tagen ausgezahlt hat, hat mehrere Millionen Mark erreicht. Der weitaus größte Teil dieser Summe wurde der Kasse ganz unnötiger Weise entzogen. Die meisten Sparer hatten gar keine Verwendung für das Geld, sie glaubten es nur sicherer und besser aufbewahrt, wenn sie es bei sich zu Hause hatten. Um diesem schädlichen Treiben Einhalt zu tun, sah sich die Direktion der Kassauischen Landesbank gezwungen, eine Einschränkung dahin zu treffen, daß nur der Betrag von 100 M ohne weiteres ausgezahlt wurde. Darüber hinaus bis zum Betrage von 500 M wurde ebenfalls auf Kündigung verzichtet, wenn der Sparer des Geldes wirklich bedurft. Zur Verbringung des Nachweises waren besondere einfache Formulare herausgegeben worden. Diese Maßnahme, die übrigens sehr milde gehandhabt wurde, — bei dringendem Bedarf wurden auch höhere Beträge ausgezahlt — hat sich bewährt. Inzwischen haben sich auch die Sparer beruhigt. Es zeigt sich dies nicht nur an der Abnahme der Rückzahlungen, sondern auch an der starken Zunahme der Einzahlungen. Letztere überwiegen sogar seit einigen Tagen. Deshalb hat sich die Direktion der Kassauischen Landesbank entschlossen, die 500 Mark-Grenze aufzuheben. Es wird von jetzt ab an allen Kassen wieder jeder Betrag zurückgezahlt, natürlich aber nur, wenn der Sparer das Geld auch wirklich nötig hat. Die Formulare für den Nachweis hierfür sind bei allen Kassen zu haben. — Die Sparer, die zuerst ganz unnötigerweise ihre Gelder abgeholt haben, sollten sie schleunigst zurücktragen. Sie können überzeugt sein, daß sie das Geld jederzeit wiederholen können, wenn sie es nötig haben.

Niederlahnstein, den 13. August.

!! Stadtverordneten-Versammlung. 14 Stadtverordnete hatten sich zur gestrigen Stadtverordneten Sitzung um 8 Uhr im hiesigen Rathausaale eingefunden. Vom Magistrat sind 6 Herren, darunter Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem und Herr Bürgermeister Rody anwesend. Der erste Teil der Tagung gestaltete sich zu einer außerordentlich eindrucksvollen vaterländischen Kundgebung. Nachdem der Verhandlungsbericht der letzten Stadtverordnetenversammlung verlesen und genehmigt worden ist, erhebt sich der Stadtverordnetenvorsteher Herr Münz, um in wenigen Worten auf die schwere aber große Zeit hinzuweisen, in der wir uns befinden. Herr Bürgermeister Rody knüpft daran an, indem er zum 1. Punkt der Tagesordnung „Kriegsmagnahmen“ das Wort ergreift, und bittet, die herrliche Einigkeit des Deutschen Reichstages Leitgedanken und Leitgefühl des Tages sein zu lassen. Seine

Ausführungen gipfelten in einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm und unsere Verbündeten, in das die Versammelten stehend begeistert einstimmten. Sodann verbreitete sich der Redner über die unabwendlich notwendige Kriegsfürsorge, die am Tagungsorte wie überall außergewöhnliche Kosten verursacht und noch verursachen wird. Dem Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 10 000 Mark für die zunächst zu bestreitenden Ausgaben stimmte die Versammlung ohne Erörterung einstimmig zu. Hierauf wird beantragt, dem Ernste und der Erhabenheit der Stunde entsprechend, die Beratung der übrigen Punkte der Tagesordnung aufzuschieben. Die Meinungen hierüber sind geteilt. Man weiß, daß die Entscheidung über den Vorschlag, der in den verschiedenen Orten verchieden beantwortet worden ist, das Gefühl jedes Beteiligten zum Richter hat. Man kann von der Tragweite der Kriegsvorsorge so erfüllt sein, daß alle anderen Angelegenheiten daneben geringfügig, ja förend erscheinen, — man kann aber auch den ungestörten Fortgang der geringsten wirtschaftlichen Magnahmen gerade im Angesichte des Krieges als eine in viel höherem Maße unverbrüchliche Pflicht betrachten. Im ersten Falle handelt es sich letzten Endes um eine Frage der Ästhetik, höchsten Endes der Ethik, im andern Falle jedoch um eine Frage der Moral! Das dürfte keineswegs übersehen werden, und diesem Empfinden war es jedenfalls zu danken, daß gestern die Tagesordnung, wenn auch in möglicher Kürze, erledigt wurde, umso mehr als kurz befristete Angelegenheiten zu Entschleunigungen drängten. — So wurde denn von der Prüfungskommission die letzte Stadtverordnetenwahl geprüft und beantwortet; der neue Stadtverordnete Herr Joh. Klein eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. — Einstimmig wurde die Anstellung einer Lehrerin vom 1. April 1915 ab beschlossen und in der Zuschußsache Horschheim dem vorliegenden günstigen Vergleich zugestimmt, auch noch eine von der Regierung angeordnete nur förmliche Aenderung eines Ortsstatuts gutgeheißen. — Kurz nach 7 Uhr wurde die denkwürdige Sitzung geschlossen.

(!) Keinen Hunger, dagegen viel Durst scheinen unsere braven ins Feld ziehenden Mannschaften zu haben. Wie man beobachten kann, werden Butterbrote so zahlreich gereicht, daß die Mehrzahl der Leute garnicht mehr danach verlangt. Was nicht verzehrt werden kann, wird in die Böschungen längs den Eisenbahnstrecken geworfen, wo Anwohner und Bahnarbeiter bereits ganze Korbarmen voll aufgelesen haben, um die Speisen zu Hause als Viehfutter zu verwenden.

Braubach, den 13. August.

:: Kriegsspende. Der Quartettverein beschloß, dem Roten Kreuz 100 M aus der Vereinskasse zu überreichen und für die Angehörigen der in das Feld gezogenen Mitglieder 200 M und darüber hinaus bereitzustellen. Vereinsbeiträge werden ab 1. August bis auf weiteres nicht mehr erhoben.

Mobilmachung.

Mütter, Bräute, Frauen,
In allen deutschen Gauen,
Sind heute traurig, tränenstern,
Ihr Liebste trat ins Kriegesheer.

Die Krieger zogen freudig fort,
Laut schallt ihr Lied von Ort zu Ort.
Sie singen frohe Kriegeslieder
Und rufen laut: „Die Russen nieder!“

Ja von Begeisterung sind entbrannt,
Die Deutschen für ihr Vaterland.
Sie ziehen mutig in den Krieg,
Gott, Vater, gib den Unfern Sieg.

Eltsville. Frau Rechtsanwält L.

Eingefandt.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach. Auseinandersetzungen persönliche oder verlegenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Anfrage eines Oberlahnsteiner Wärgers. Wäre es nicht angebracht, wenn bei den etwa noch folgenden Militärlügen mit gefangenen Franzosen unsere hilfsbereiten Damen nicht auf dem Bahnhofe erschienen, als daß diese Schurken nahezu noch in weißen Kleidern begrüßt werden. Den Rücken drehen sollte unser „schwaches Geschlecht“ diesen „Revandehuben“, einem Volke, das wir uns nun endlich einmal mit dem Opfer unseres eigenen Blutes abwehren müssen.

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines sehr wohlschmeckenden und gesunden Familiengetränkes bereiten, wenn man genau folgende Kochvorschrift beachtet: Man nehme 40 bis 50 Gramm (2 bis 2½ Lot) Rathreiners Malztaffee und mahle ihn nicht zu fein. Da Malztaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlten Malztaffee mit einem Liter kaltem Wasser auf Feuer und bringe ihn zum Kochen. Die Hauptsache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn entweder durchsieben oder sich sehen lassen. Man muß aber den echten Rathreiners Malztaffee in den geschlossenen Packeten mit dem Rüepp-Bild verwenden, sonst nützt die sorgfältigste Zubereitung nichts.

Ovogallin (Wasserglas)

hält die Eier auch den Winter über frisch. Zu haben in der Amtsapotheke in Nastätten und Apotheke Miehlen.

Bekanntmachungen.

Steuerzahlung.

Die Zahlung der Wehrsteuer — erstes Drittel — sowie Staats-, Gemeindesteuer und Wassergelder pro 2. Vierteljahr 1914 hat bis zum 16. August 1914 zu erfolgen.

Niederlahnstein, im August 1914.

Die Stadtkasse.

Was die Behörde zu den verbreiteten gehaltenen Gerüchten zu bemerken hat:

WTB. Berlin, 12 August.

Der Generalquartiermeister des Feldheeres veröffentlicht folgendes:

Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, z. B. das Regiment der Gardes du Corps, und dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als das Regiment sich noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht haben konnte. Auf der andern Seite werden unmögliche Erfolge verkündet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachricht kundgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entsprungen sein, sie können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden, denn auch ein vorgespiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn die erweckte Hoffnung sich später als trügerisch erweist. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Nachricht beweisen, daß wir England die Teilung der Niederlande zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden.

Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine gute und gerechte Sache verfechten und unsere Gegner das Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über Kriegsergebnisse Glauben zu schenken, die der Generalstab veröffentlicht. Die meisten kennen den Krieg nur aus Erzählungen und Büchern; auch dort spielt die Phantasie eine Rolle im guten wie im bösen Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen der Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen selbst nur wenige Beteiligte. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben werden, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen, sondern nur manches erweiternd hinzuzufügen haben. Wir halten unser Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen und ein Erfolg wird keine überschwenglichen Hoffnungen oder Uebermut erwecken, das sind wir gewiß. Generalquartiermeister v. Stein.

Soweit die halbamtliche Auslassung, die dazu beitragen dürfte, das Volk zu beruhigen, wenn einmal nichts aus dem Felde zu melden ist. Nun sollte man sich aber auch hüten, aus Erfolgen unserer Truppen Sensationen zu machen. So berichteten Zeitungen über den zurückgeschlagenen Angriff eines französischen Armeekorps unter der sensationellen Ueberschrift: Die Schlacht bei Mülhausen! Das ist direkt irreführend! Eine Schlacht haben wir bisher nicht gehabt, und werden sie in den nächsten Tagen auch wohl noch nicht zu erwarten haben. Von derartigen Sensationen, die auf den Straßen dem vielfach urteilslosen Publikum aufgedrängt werden, sollte das Bewußtsein eigener Verantwortlichkeit jede Zeitung abhalten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw.

Frau Karoline Bürgel,
geborene Junggebauer

im 78. Lebensjahre nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Kreisausschuss-Sekretär Weirich
und Frau Ida geb. Bürgel.

St. Goarshausen a. Rh., Berlin, Breslau, Bunzlau, Dresden, Gottesberg, Landeshut i. Schles., Langenöls, Mannheim, Stettin, den 12. August 1914.

Die Beerdigung findet in St. Goarshausen a. Rh. am Freitag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Kranzspenden bitten wir im gegenwärtigen ersten Augenblicke der Kriegsgefahr abzusehen und die Gelder dem Roten Kreuz zuwenden zu wollen.

Photographie Römer

Atelier für moderne Bildnis-Kunst

Braubach a. Rh.

Friedrichstrasse 4. Nähe Hotel Kaiserhof u. kath. Kirche.
Aufnahmen täglich von vorm. 8 bis 7 Uhr nachm.
bei jeder Witterung.

Formulare für Militärzwecke:

Empfangs-Bescheinigung
über Familien-Unterstützung,
Landsturmrollen, Quartierzettel,
vorrätig in der
Buchdruckerei Franz Schickel.

Evangel.

Kirchengesang-Verein.

Freitag, den 14. Aug. 1914,

abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Gemeindehaus.

Tagesordnung:

Beitrag zum Roten Kreuz.

Um zahlreiches Erscheinen wird

gebeten. Der Vorstand.

Kl. Parterrewohnung

zu vermieten.

Näheres Ostallee 27.

Schneiderin

bewandert in allen modernen
Arbeiten sowie auch im flicken
und Ausbessern von Wäsche und
dergleichen sofort frei in und
außer dem Hause. Offerten zu
richten an die Exped. ds. Bl.

Feinste

Cervelatwurst

empfiehlt

Wilh. Froembgen.

Feinste

Güßrahmbutter

empfiehlt

Wilh. Froembgen.

Jg. Hausburschen

sucht

Hotel Einhorn.

Täglich frische Milch

zu haben bei

Joh. Bausch, Adolfsstr. 46.



Josef Hewel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchgasse 4.

— Trauerdekoration —

Uebnahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts.



Seilfabrik
Ant. Scherer, Ww.
ST. WEINEL
BINDEGARNE-
GARBENBÄNDER.

Gegründet 1848.

Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen rechtenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

„Underberg“ sowie **„Underberg-Boonekamp“**

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht

Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

